

REICHSWERB
Werbe-Büro
Günzenhaus

An die Herren Vertrauensmänner.

Als in den Novembertagen des vorigen Jahres das deutsche Volk die Waffen niederlegte, die es 4 1/2 Jahre mit Ehren geführt, mit denen es den Feinden manch wuchtigen Schlag versetzt, mit denen es manch glänzenden Sieg erfochten hatte, da hoffte es, dem entsetzlichen Blutvergießen ein Ende machen, der wahnsinnigen Selbstzerfleischung der Völker ein Ziel setzen, dem furchtbaren Zerstörungswerk der Waffen Einhalt tun zu können. Erleichtert atmete alles auf, als der Waffenlärm verstummte, als das grause Morden aufhörte.

Die Hoffnungen und Erwartungen von Millionen haben sich leider nicht erfüllt. Nicht genug damit, daß die Entente unsere Ohnmacht dazu benützt hat, ihren Rachedurst zu stillen, den Sieg nach Kräften auszunützen, nicht genug damit, daß unsere äußeren Feinde die Existenz des deutschen Volkes aufs schwerste bedrohen: Zu diesen äußeren Feinden hat sich der innere gesellt, der mit allen Mitteln am Werke ist, um das Wenige, was uns der Krieg gelassen, noch vollends zu vernichten. Mit Schauern denken wir an die letzten Monate, in denen sich die Söhne eines Volkes, gar oft die Bürger einer Stadt, bekämpften, in denen die Schrecken des Krieges über so manche Stadt hereinbrachen, die ihr bis dahin erspart geblieben waren. Überall in deutschen Landen flammte der Aufruhr empor, in vielen Städten wütete der Bürgerkrieg. Bayerns Hauptstadt bildete einen Brennpunkt der Kämpfe. Schlimm, ja verzweifelt stand es um die Sache der Regierung. Fast wehrlos war sie dem Ansturm preisgegeben, da eine verlässige Truppe, auf die sie sich hätte stützen können, nicht mehr vorhanden war. Nur dem Umstand, daß eine große Anzahl von Söhnen unseres Volkes sich dazu verstand, aufs neue die Waffen zu ergreifen und Leib und Leben für die Befreiung des Landes zu wagen, nur der Aufopferung vieler, der Meldung zahlreicher Freiwilliger, war es zu danken, daß die Gewaltherrschaft der Spartakisten sobald gestürzt wurde.

Diese Bereitwilligkeit war aber nur von kurzer Dauer, konnte nur von kurzer Dauer sein. Kriegsmüdigkeit und andere Gründe, nicht zuletzt die Sorge um eine gesicherte Existenz veranlaßten viele nach Beseitigung der schlimmsten Gefahr die Waffen wieder aus der Hand zu legen, um die Vorbereitungen auf den Lebensberuf wieder aufzunehmen oder zurückzukehren zur gewohnten Arbeit. War doch mancher vom Pfluge weg, aus der Werkstatt, aus dem Hörsaal, aus der Studierstube herbeigeeilt, um die bedrängte Heimat zu schützen. Allein 8000 Studenten haben an der Befreiung Münchens teilgenommen, 8000 Studenten werden nunmehr nach Wiedereröffnung der Hochschulen ihr Studium fortsetzen und so aus dem Verband der Regierungstruppen ausscheiden. Um 8000 Mann also — und das sind wohl kaum die schlechtesten Elemente — werden allein durch das Ausscheiden der Studenten die Regierungstruppen geschwächt! Dieser Ausfall so vieler Leute darf uns nicht gleichgültig lassen. Ist ja die Gefahr noch lange nicht vorüber. Wer das annehmen wollte, gäbe sich einer schweren

Täuschung hin. Wohl herrscht augenblicklich ziemliche Ruhe. Wer bürgt aber dafür, daß diese Ruhe nicht nur scheinbar, nur die Ruhe vor dem Sturm ist? Spartakus ruht nicht, dafür ist der Fanatismus seiner Anhänger zu groß. Sowie die Regierung sich schwach zeigt oder auch nur schwach erscheint, sowie der starke Druck, der die Spartakisten und Bolschewisten niederhält, nachläßt, werden sie aufs neue frech ihr Haupt erheben und zu neuem Schlage ausholen.

Es wäre darum leichtsinnig und fahrlässig, ja geradezu ein Verbrechen, wenn die maßgebenden Stellen sich nicht für alle Fälle wappneten, wenn sie nicht alles aufböten, um eine Wiederkehr jener schrecklichen Zustände zu verhindern. In richtiger Erkenntnis der drohenden Gefahr hat denn auch die Regierung ihre Vorkehrungen getroffen, ist daran gegangen, sich Schutz und Rückhalt zu schaffen in einer verlässigen Truppe, der Reichswehr. Nicht zum Kampf gegen den äußeren Feind — dazu wäre sie viel zu schwach — wird die Reichswehr ins Leben gerufen; sie ist lediglich dazu bestimmt, im Land Ruhe und Ordnung, die nun endlich wieder hergestellt sind, aufrecht zu erhalten, allen Störungen schnell und energisch entgegen zu treten und jeden Aufruhr im Keime zu ersticken. Diese Aufgabe kann die Reichswehr nur erfüllen, wenn sie verlässige, unbedingt einwandfreie Leute in ihren Reihen hat, Leute, die wissen, was auf dem Spiele steht und darum entschlossen sind, mit allen Kräften für Ruhe und Ordnung einzutreten.

Solche Leute in genügender Anzahl zu gewinnen, ist aber aus den verschiedensten Gründen ungeheuer schwer. Die Zeit und der Zeitgeist sind für den Gedanken der Reichswehr äußerst ungünstig. Die Landwirtschaft hat Jahre hindurch unter dem Mangel an Arbeitskräften gelitten. Nur mit Mühe konnte manches Anwesen während des Krieges bewirtschaftet werden; manche Arbeiten, Kultivierungen, Entwässerungen usw., die nicht gerade vordringlich waren, mußten zurückgestellt werden. Die Demobilmachung führte der Landwirtschaft die so dringend benötigten Arbeitskräfte zu und nun sollen diese jetzt, wo die Erntearbeiten vor der Türe stehen, durch die Werbung für die Reichswehr ihr wieder entzogen werden?

Die Arbeiterschaft verhält sich im großen und ganzen der Reichswehr gegenüber ablehnend, da sie in ihr eine Neubelebung des solange bekämpften Militarismus, der nun endlich beseitigt schien, und eine Stütze und Stärkung der Reaktion sieht.

Die Leute, die im Felde waren, sind kriegsmüde und des Dienstes mit der Waffe überdrüssig. Sie sind froh, daß sie nun endlich friedlicher Beschäftigung nachgehen können, und lehnen es ab, aufs neue zu den Waffen zu greifen.

So kämen also für die Anwerbung zur Reichswehr eigentlich nur die Arbeitslosen in Betracht. Denen gegenüber ist aber große Vorsicht geboten. Denn wer jetzt, wo es Arbeit in Hülle und Fülle gibt, noch keine Arbeit gefunden hat, der bietet in der Regel kaum Gewähr für Verlässigkeit und entsprechende moralische Fähigkeiten. Zudem sind, wie die Erfahrung lehrt, die Arbeitslosen größtenteils vom Bolschewismus angesteckt und segeln im radikalen Fahrwasser.

Angesichts der Schwierigkeiten, die bei der Bildung der Reichswehr zu Tage treten, tut eingehende Aufklärung und fortgesetzte Werbetätigkeit dringend not. Wer immer es vermag, mache Stimmung für den Gedanken der Reichswehr! Sie, meine Herren Vertrauensmänner, die Sie stets in Fühlung sind mit ihren Mitbürgern und Genossen, können viel dazu beitragen, die Reichswehr populär zu machen. Darum richte ich an Sie die Bitte: Treten Sie mit Ihrer ganzen Persönlichkeit ein für den Gedanken der Reichswehr! Zerstreuen Sie alle Bedenken, die sich gegen sie erheben und werben Sie nach Kräften für die Reichswehr.

Sagen Sie dem Bauern, daß seine Mühe und Arbeit in Wiese und Feld, in Haus und Hof vergebens, daß die Frucht seines Fleißes in Frage gestellt ist, wenn nicht Ruhe und Ordnung im Lande herrscht, wenn jene radikalen Elemente nicht in Schach gehalten werden. Sagen Sie den Bauern, daß auch ein Heer von landwirtschaftlichen Arbeitern nichts nützt, wenn fortwährende Unruhen und andauernde Unsicherheit ruhiges, zielbewußtes Arbeiten unmöglich machen! Verkünden Sie es laut, daß das Vaterland gerade die gesunde Kraft des Landvolkes braucht, das noch nicht verseucht ist durch das Gift des Bolschewismus! Weisen Sie darauf hin, daß es schon einen bedeutenden Gewinn, eine erhebliche Stärkung der Regierungstruppen ist, wenn aus jeder Gemeinde nur ein Mann — und wo wäre nicht ein Mann wenigstens abkömmlich — sich bereit zeigt, zum Eintritt in die Reichswehr, ein Mann, der treu an seiner Heimat hängt und der bereit ist, Leib und Leben zu wagen für seine Heimat.

Sagen Sie der organisierten Arbeiterschaft, daß gerade ihr Interesse es fordert, die Regierung, der Führer ihrer Partei das Gepräge geben, zu festigen und zu stärken. Sagen Sie den Arbeitern, daß es darum vor allem ihre Pflicht ist, recht zahlreich in die Reichswehr einzutreten, daß gerade eine rege Beteiligung den Arbeitern Gewähr dafür bietet, daß die Reichswehr nicht in den Dienst der Reaktion und einer bevorzugten Klasse, sondern in den Dienst des Fortschrittes, der Allgemeinheit, des Volkes gestellt wird. Überzeugen Sie den Arbeiter, daß nur eine starke, vom Vertrauen des ganzen Volkes getragene Regierung ihm das verschaffen und verbürgen kann, was er jahrzehntelang erkämpft hat, menschenwürdige Lebensbedingungen und wahre Freiheit.

Rütteln Sie alle Lauen und Flauen auf, denen die nötige Energie und Entschlußkraft fehlt, die zaudern und überlegen und nur den lieben Nächsten handeln lassen wollen, während sie selbst die Hände in den Schoß legen und zufrieden sind, wenn sie ihre Ruhe haben. Verkünden Sie es allen, daß die Regierung im Vertrauen auf den gesunden Sinn und die politische Reife unseres Volkes darauf verzichtet hat, bei der Bildung der Reichswehr einen Zwang auf den Einzelnen auszuüben, daß sie überzeugt war, zahlreiche Freiwillige für die Reichswehr zu bekommen! Fragen Sie alle, ob sie sich nicht dieses Vertrauens wertzeigen oder ob sie lieber durch Zurückhaltung oder gar Ablehnung des Reichswehrgedankens zeigen wollen, daß sie die Zeichen der Zeit nicht verstehen, daß sie sich nicht im klaren sind über den Ernst der Lage, daß sie gewillt sind, sich widerstandslos der Willkür radikaler Elemente auszuliefern!

Mag Ihre Arbeit oft auch keine leichte sein, mögen Sie manche Unannehmlichkeit mit in Kauf nehmen müssen, mag Ihnen manchmal ein greifbarer Erfolg versagt sein, eine Genugtuung haben Sie doch, das erhebende Bewußtsein, der Sache des Volkes nach Kräften zu dienen und Ihr Möglichstes zu tun, damit endlich wieder geordnete Verhältnisse wiederkehren, damit endlich das, was uns die Revolution hat bringen sollen, infolge der ständigen Wirren aber nicht hat bringen können, unserem Volk zuteil wird, damit wir endlich bekommen:

Friede, Freiheit und Arbeit.